

Thomas Mann im Irrtum

f
-
e
s
.
1
-
-
1
-
a

Jan Vondraček berichtete in der F.A.Z. vom 7. Mai von der Bewunderung Thomas Manns für den ehemaligen Staatspräsidenten der Tschechoslowakei, Edvard Beneš. Manns Begeisterung hätte sich aber in engeren Grenzen gehalten, wenn ihm die demokratische Praxis der damaligen Tschechoslowakei bekannt gewesen wäre. Stichwörter sind „Reversdemokratie“ und „Petka“. Erstere meinte das „gebundene Mandat“, bei dem ein Abgeordneter bei der Parteileitung für den Fall der Unbotmäßigkeit eine Blankorücktrittserklärung hinterlegt. „Petka“ bezeichnete einen in der Verfassung nicht vorgesehenen Fünferausschuss tschechischer Parteien, dessen Beschlüsse dank der vorliegenden Reverse verbindlich waren.

Hinzu kamen mehrere gegen nationale Minderheiten gerichtete Vorkehrungen wie Wahlkreisgeometrie, Ausschluss

aus der Verfassungsgebenden Versammlung, „Wahlbataillone“, systematische Beschneidung der kommunalen Selbstverwaltung und so weiter. Dank der Wahlkreisgeometrie zum Beispiel benötigten Sudetendeutsche etwa zwanzig Prozent und Ungarn sogar 110 Prozent mehr Stimmen für ein Mandat als Tschechen. Sogenannte Wahlbataillone wurden in Regionen mit knapper deutscher Mehrheit verlegt, um diese dank des Soldatenwahlrechts zu überwinden.

Beneš selbst sprach 1938 in einer schwachen Stunde von einer Diktatur der nationalen Mehrheit über andersnationale Gruppen. Milan Hodža, sein Ministerpräsident, drückte sich eleganter aus. Er nannte die ČSR eine „disziplinierte Demokratie“ mit „geordneter Freiheit“.

FRIEDEBERT VOLK, USINGEN